



ORALE MEDIZIN

Mund als Spiegel der Allgemeingesundheit

Hinter Problemen mit Zahnfleisch und Mundschleimhaut können ernsthafte körperliche Erkrankungen stecken. Das erläutert Torsten Remmerbach, Professor für klinische und experimentelle orale Medizin am Universitätsklinikum Leipzig.

Frage: Was verrät der Blick in den Mund über körperliche Erkrankungen eines Menschen?

Prof. Dr. Torsten W. Remmerbach: Es gibt eine große Palette von Erkrankungen, bei denen sich Symptome auch am Zahnfleisch und an der Mundschleimhaut zeigen. Dazu gehören zum Beispiel bestimmte Leukämie-Arten, chronisch-entzündliche Erkrankungen des rheumatischen Formenkreises oder Autoimmunerkrankungen. Mitunter machen sich Krankheitssymptome sogar lange vor den eigentlichen körperlichen Anzeichen an der Mundschleimhaut bemerkbar. Allerdings lässt sich allein mit dem Blick in die Mundhöhle keine vollständige Diagnose stellen. Da muss man schon den ganzen Patienten betrachten.

Bei welchen Symptomen im Mund kann eine körperliche Erkrankung dahinter stecken?

Wenn zum Beispiel trotz erkennbar guter Mundhygiene



Gesund beginnt im Mund: Mitunter machen sich Krankheitssymptome lange vor den eigentlichen körperlichen Anzeichen an der Mundschleimhaut bemerkbar.

Foto: Initiative proDente e.V.

das Zahnfleisch geschwollen ist, zu Blutungen neigt, die Mundschleimhaut Infiltrate aufweist und sich die Patienten zugleich schlapp und erschöpft fühlen, ist Achtung geboten. Es gibt Leukämiearten, die sich auf diese Weise melden. Dann sollte zur Abklärung ein Blutbild angefertigt werden. Morbus Crohn, eine chronisch-entzündliche Darmerkrankung, wiederum geht mit einer wulstigen Verdickung (Hyperplasie) und stellenweise mit Ulzera der Mundschleimhaut einher.

Auch bei Hauterkrankungen kann die Mundschleimhaut mit befallen sein. Diabetiker wiederum entwickeln deutlich häufiger eine Parodontitis – eine Entzündung des Zahnhalteapparates aus Zahnfleisch, -wurzeln und Kiefer. Wenn also eine Parodontitis-Behandlung nicht zum gewünschten Erfolg führt, sollte der Zahnarzt nach einer bestehenden Diabetes-Erkrankung fragen. Oft hängen Mund- und Kieferprobleme auch indirekt mit allgemeinkörperlichen Erkrankungen

zusammen, wenn nämlich Medikamente oder Behandlungen zu unerwünschten Nebenwirkungen im Mund führen.

Welche sind das?

Medikamente, die das Immunsystem unterdrücken (Immunsuppressiva), führen häufig zu Zahnfleischschwellungen – ebenso wie Blutdrucksenker oder Mittel zur Behandlung von Epilepsie. Krebspatienten leiden bei einer Strahlen- oder Chemotherapie oft unter einer

schmerzhaften Entzündung der Mundschleimhaut. Seit einigen Jahren werden auch immer häufiger Kiefernekrosen, also die Zerstörung des Kieferknochens, als Folge einer Bisphosphonat-Therapie beobachtet. Bisphosphonate sind Medikamente zur Bekämpfung von Knochenmetastasen etwa bei Brustkrebs. Viele gängige Arzneimittel führen auch zu Mundtrockenheit.

Worauf ist bei der Behandlung zu achten?

Vorrang hat die Behandlung der Grunderkrankung, gegen die die Medikamente verordnet wurden. Kiefernekrosen stellen eine schwerwiegende Nebenwirkung dar, die eine chirurgische Mithandlung bedürfen, aber für das Gesamtüberleben des Patienten ist es wichtiger, die Ausbreitung von Knochenmetastasen zu behandeln oder zu verhindern. Auch Blutdrucksenker sollte man bei Zahnfleischwucherungen nicht einfach absetzen, lieber ab und zu die Wucherungen vom Zahnarzt entfernen lassen. Wichtig ist die Zusammenarbeit von Fach- und Zahnärzten, um einen Weg zu suchen, der sowohl körperliche als auch orale Beschwerden berücksichtigt. Und: Bei einer körperlichen Erkrankung ist eine gute Mundhygiene besonders wichtig.

Lichen planus – Hauterkrankung auch im Mund

Netzförmige weiße Streifen auf der Mundschleimhaut, gar kleine Geschwüre, die beim Essen, Trinken und Zähneputzen höllisch brennen und schmerzen – bei Menschen, die mit solchen Symptomen zum Zahnarzt gehen, hat mit hoher Wahrscheinlichkeit eine lästige Hauterkrankung den Weg in den Mund gefunden: Lichen planus. Bis zu vier Prozent der Erwachsenen leiden unter der Erkrankung. „Betroffen ist überwiegend die Generation 50 plus, vor allem Frauen“, sagt Torsten Remmerbach, Professor für klinische und experimentelle orale Medizin an der Universitätszahnklinik Leipzig, wo jährlich mehr als 400 Lichen-Patienten aus den ostdeutschen Bundesländern behandelt werden.

Sie leiden oft unter der ausgesprochen hartnäckigen und belastenden erosiven Form mit geschwürartigen Schäden an Mundschleimhaut und Zunge. „Die auf weißliche Streifen an den Wangeninnenseiten beschränkte Form macht dagegen meist keine Probleme“, erläutert Remmerbach. Bei der erosiven Form kann vor allem das Essen und Trinken zur Qual



Vor allem Frauen ab 50 sind von der Hauterkrankung im Mund betroffen.

werden, wenn Obst, Säfte, Wein, scharf gewürzte Speisen die entzündete Schleimhaut reizen und der ganze Mund schmerzt. Geschulte Ärzte erkennen die Erkrankung per „Blickdiagnostik“, eine Gewebeuntersuchung bestätigt die Diagnose. Wenn der Zahnarzt die Symptome jedoch übersieht oder nicht ernst nimmt, sind



Für Lichen-Patienten kann das Essen und Trinken sehr schmerzhaft sein. Vor allem Obst oder scharf gewürzte Speisen reizen die entzündete Schleimhaut.

Fotos: Initiative proDente e.V.

auch Komplikationen bei Zahnbehandlungen, etwa dem Setzen von Implantaten, nicht ausgeschlossen. Und nicht nur das. Remmerbach: „In einem Prozent der Fälle entwickelt sich aus dem Lichen innerhalb von fünf Jahren ein Plattenepithelkarzinom.“ Ein bösartiger Tumor der Mundschleimhaut also.

Wie Neurodermitis und andere chronische Hautkrankheiten ist auch Lichen planus eine Autoimmunerkrankung – also eine Fehlsteuerung des Immunsystems. Für die Betroffenen bedeutet das: Sie ist nicht heilbar und kann immer wiederkehren. Bei der Behandlung geht es darum, die Entzündung zum Abklingen zu bringen und die

Mundhöhle wieder „geschmeidig“ zu machen. Zwei bis drei Wochen lang wird eine in der Mundhöhle haftende kortisonhaltige Salbe auf die befallenen Schleimhautstellen aufgebracht, eventuell kommen auch Spüllösungen zum Einsatz. „Je nach Schwere des Befalls kann auch eine systemische Kortisontherapie nötig sein – dann nehmen die Patienten die Kortikoide als Tabletten ein“, erläutert der Oralmediziner.

Am Anfang der Therapie steht allerdings die Sanierung des Gebisses – mit der Füllung löchriger Zähne und bei Bedarf auch mit einer prothetischen Versorgung. Der Zahnstein wird entfernt, Remmerbach empfiehlt auch eine professionelle Zahnreinigung. „Denn Zahnputzprobleme haben die meisten.“ Ohne umfassende Mundhygiene und Beseitigung aller chronischen Reize in der Mundhöhle jedoch könne die medikamentöse Behandlung der Entzündung nicht greifen. Alle drei bis sechs Monate kommen die Patienten in die Lichen-Spezialprechstunde am Leipziger Uniklinikum. „Und zweimal jährlich sollte sowieso jeder zum Zahnarzt gehen“, betont Remmerbach.